

## UMGANG MIT KARIKATUREN IM GESCHICHTSUNTERRICHT

PETER GAUTSCHI

Karikaturen sind modern und im Trend. Wer eine Zeitung anschaut, wird schnell Karikaturen finden. Dass Karikaturen heute solchen Erfolg haben, liegt daran, dass sie komplizierte Sachverhalte in einer einfachen Bildsprache darstellen, dass sie eine verzwickte Situation blitzlichtartig beleuchten und in aller Regel eine klare, einseitig überhöhte Position zu einer Sache einnehmen. Dadurch, dass Karikaturen Personen lächerlich machen oder durch Übertreibung und Komik Situationen parodieren, wollen sie zum Nachdenken anregen. Auf diese Weise setzen Karikaturen rationale und emotionale Kräfte frei. Durch ihren Witz kommen Karikaturen bei Schülerinnen und Schülern wie auch in einer breiteren Öffentlichkeit meist gut an.

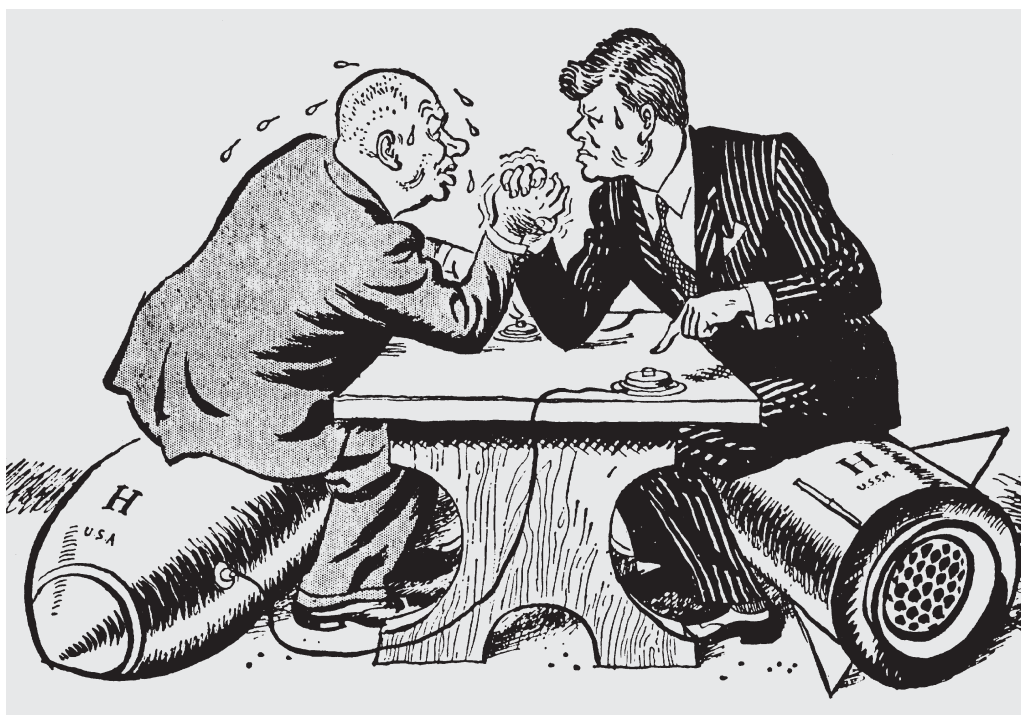
Nicht so bei Daniel. Er schwitzt. Gerade hat er einen Briefumschlag für die mündliche Prüfung auswählen dürfen, und jetzt ist er gespannt, was für ein Thema er gezogen hat. Er öffnet das Kuvert und findet eine Karikatur. Zuerst ist er enttäuscht. Karikaturen zu interpretieren, war während der Stunde immer anspruchsvoll. Der Lehrer wollte genau das hören, was er zur Karikatur vorher im Lehrerhandbuch nachgelesen hatte. Langsam aber wird Daniels Enttäuschung durch Zuversicht abgelöst. Er betrachtet die Karikatur genauer: Zwei Männer sitzen sich am Tisch gegenüber. Sie schwitzen ebenso wie Daniel selbst: Mit dem einen Arm machen sie ein Kraftspiel und versuchen, den Arm des andern auf die Tischplatte zu drücken. Die andere freie Hand schwebt druckbereit über einem Knopf, welcher via Leitung zu einer Bombe führt. Beide sitzen sie auf der Bombe des andern. Für Daniel ist klar: Es geht um den Kubakonflikt.

Karikaturen sind ein beliebtes Mittel, um Schülerinnen und Schüler zu einer zusammenfassenden Deutung eines Themas herauszufordern. Nur wer über ein genügend grosses Sachwissen verfügt, ist in der Lage, Karikaturen zu interpretieren. Daniel hatte bei der Themenwahl Glück. Da er weiss, wie Kennedy aussieht, erkennt er ihn sofort, und weil er den Kubakonflikt gut gelernt hat, schliesst er, dass die Person gegenüber von Kennedy Chruschtschow ist. Auch erinnert sich Daniel an die Passage, wo zu lesen war, dass die Welt am Rande eines Atomkriegs stand. Jetzt erkennt er auch die Bedeutung der Bomben, auf der die beiden sitzen. Wer also auf den Knopf drückt und eine Bombe zündet, wird beide töten. Aber wäre Daniel auch auf den Kubakonflikt gekommen, wenn er Kennedy nicht gekannt hätte? Hätte er das Bild als Symbol für den Kalten Krieg interpretiert? Und wie hätte er dies gewertet?

### Karikaturen – ein relativ neues Phänomen

Die grosse Verbreitung von Karikaturen heute ist geschichtlich gesehen ein relativ neues Phänomen. Zwar bediente man sich schon im antiken Ägypten der bildenden Kunst, um einen komplexen Sachverhalt anschaulicher und somit einfacher darzustellen. So wurde zum Beispiel eine Darstellung gefunden, auf welcher ein Löwe und eine Antilope Schach spielen. Erst die Möglichkeiten der Vervielfältigung durch den mechanischen Buchdruck und die Demokratisierung im 19. Jahrhundert verhalfen der Karikatur aber zum Durchbruch. Wer als Lehrerin und Lehrer Karikaturen zur Zeit davor sucht, wird wenig finden – und wenn er welche findet, bereitet die Interpretation schon ihm einige Schwierigkeiten, ganz zu schweigen von den Schülerinnen und Schülern, welche in der Regel von älteren Karikaturen überfordert sind.

Im 20. Jahrhundert werden durch Karikaturen alle möglichen Erscheinungen übertrieben dargestellt. Es gibt erstens personale Individualkarikaturen, die bekannte Leute so darstellen, dass sie eindeutig wieder erkennbar sind: Chruschtschows Glatze und Nase sowie Kennedys Haarrolle und sein Anzug machen diese klar identifizierbar. Durch die statistische Erfassung von Karikaturen während eines gewissen Zeitraumes lässt sich viel über die relevanten Themen und allenfalls den Einfluss von bestimmten Personen sagen. Zweitens gibt es personale Typenkarikaturen, die ganze Volksgruppen, Staaten, Völker auf einen typischen Vertreter dieser Gruppe hin überzeichnen: Die reichen Länder des Nordens werden gespiegelt in einem übergewichtigen, selbstzufriedenen Schlemmer, die Länder des Südens in einem unterernährten hilflosen Schwarzen. Drittens gibt es die apersonale Sachkarikatur, wo keine Personen aufscheinen. Alle Karikaturen nehmen Stellung, urteilen, werten: Das unverantwortliche Kräftespiel zwischen Grossmächten wird genauso angeprangert wie die Selbstzufriedenheit des Nordens.



Karikaturen zeichnen sich durch Verfremdung aus. Der Gourmand wird auf eine Weltkugel, die Präsidenten der Weltmächte werden auf H-Bomben gesetzt. Zusätzlich zu dieser Verfremdung wird gelegentlich mit der Verknüpfung von Text und Bild oder mit parodistischen Elementen gespielt. Allerdings lacht man bei vielen Karikaturen bloss im ersten Augenblick. Häufig bleibt einem das Lachen schnell im Hals stecken, es wird abgelöst durch Erschrecken, manchmal auch durch einen Schock. Gute Karikaturen lösen beim Betrachten zuerst Emotionen aus und regen danach den Verstand an. So wird das Gesehene und Gefühlte entschlüsselt und verarbeitet. Gerade in der Schule besteht deshalb die Verpflichtung der Lehrpersonen, welche Karikaturen einsetzen, dass über das Amusement hinaus auch das Nachdenken gesichert wird. Geschieht dies nicht, so wird der Hauptvorzug der Karikatur – die pointierte Zuspitzung und die lehrreiche Übertreibung – zum gravierenden Nachteil der fahrlässigen Einseitigkeit und manipulierenden Überzeichnung.

### **Karikaturen im Unterricht**

Karikaturen können im Unterricht an unterschiedlichstem Ort mit unterschiedlichsten Zielsetzungen verwendet werden.

Beliebt sind sie für einen anregenden Einstieg in ein Thema. Zu Beginn der Unterrichtssequenz über die «Dritte Welt» betrachten Schülerinnen und Schüler die Karikatur aus dem «Nebelspalter». Sie tauschen zuerst ihre Beobachtungen aus: Der Tisch ist reich gedeckt. Der weisse Mann sieht wohlgenährt aus. Vom Stuhl des Dicken geht eine Gefängniskette zum Fuss des Schwarzen. Anschliessend formulieren die Lernenden Vermutungen: Mit dem dicken Mann sind wohl die Europäer gemeint. Der Schwarze fällt hinunter, wahrscheinlich stirbt er dabei. Er zieht dem Weissen den Stuhl weg. Dieser wird ebenfalls hinunterfallen und seinen reich gedeckten Tisch verlieren. Schliesslich werden Fragen gesammelt: Wohin fallen die beiden? Was symbolisiert die Kette am Fuss des Schwarzen? Welche Gruppen werden durch die beiden Männer dargestellt? Diese Fragen können Ausgangspunkt und Motivation für die weitere Arbeit sein. Jetzt kann die Unterscheidung in Erste, Zweite und Dritte Welt aufgezeigt und erklärt werden, und Aspekte des Welthandels lassen sich anschliessen.

Auch für die zusammenfassende Wiederholung oder Festigung eines Lerninhaltes eignen sich Karikaturen. Wer das Thema «Auf dem Weg zur einen Welt» behandelt, dabei die Entwicklung der ehemaligen Kolonialvölker zur politischen Unabhängigkeit verfolgt und auf die Benachteiligung der Entwicklungsländer hingewiesen hat, kann mit einer Karikatur die Schülerinnen und Schüler zu einer abschliessenden Zusammenfassung und zu einem eigenen Urteil zum Thema herausfordern. Durch dieses Beispiel wird klar, dass Karikaturen erst einzuordnen weiss, wer über Fachwissen verfügt. Weil Abkommen über die Festlegung von Rohstoffpreisen kaum funktionieren, weil westliche Handelsgesellschaften wichtige Warenmärkte beherrschen und die Preise diktieren, weil für Entwicklungsländer die Importe immer teurer werden, weil innerhalb der Entwicklungsländer selber grosse Ungleichgewichte bestehen, deshalb gelingt es vielen Menschen gar nicht, ihre Teller mit lebensnotwendigen Nahrungsmitteln zu füllen. Da das Bestreben, es besser haben zu wollen, nicht einschläft, kommt es zu Wanderbewegungen. Und weil die Entwicklungsländer ihre Schulden nicht zahlen können, profitieren auch die Industrieländer nicht mehr vom Handel, sie setzen ihre Produkte nicht mehr ab, es kommt zu Arbeitslosigkeit usw.

Karikaturen können auch zur Erarbeitung eines Lerninhaltes in der Hauptphase des Unterrichtes verwendet werden. Durch Vergleich verschiedener Karikaturen im Lehr- oder Gruppengespräch können Schülerinnen und Schüler zu historischen Erkenntnissen gelangen. Oft bietet es sich auch an, Quellen und Karikaturen zu verknüpfen oder Arbeitsaufträge mit gezielten Fragen zu formulieren. Mit Karikaturen sollen Schülerinnen und Schüler lernen, sowohl analytisch wie handlungsorientiert umzugehen. Für den analytischen Umgang eignen sich dieselben Fragen wie bei Bildern. Besonderes Gewicht soll allerdings auf die Frage der symbolischen Bedeutung der Zeichen und auf die vom Zeichner oder von der Zeichnerin beabsichtigte Aussage gelegt werden. Wer als Lehrperson Lernende zum handlungsorientierten Umgang mit Karikaturen anregen will, wird diese einladen, Karikaturen zu verändern, neu zu zeichnen, mit Textblasen zu versehen, in ein grösseres Umfeld zu setzen oder selber eine Bildfolge zu entwickeln.

### **Wachsende Gruppe**

Karikaturen regen an. Auf Karikaturen reagieren verschiedene Schülerinnen und Schüler ganz unterschiedlich. Deshalb ist es wichtig, der individuellen Auseinandersetzung mit der Karikatur Raum zu geben. Gleichzeitig aber wird erst ein Austausch mit andern das eigene Nachdenken verstärken und die eigenen Wertungen relativieren oder bestätigen. Eine Lernsituation, die beides erlaubt – sowohl die individuelle Auseinandersetzung wie auch den Austausch in der Grossgruppe –, ist die «Wachsende Gruppe».

### **LITERATUR**

- **Knoll, Jörg:** Kurs- und Seminarmethoden. Weinheim; Basel: Beltz, 1999 (8.)
- **Krüger, Herbert; u. a. (Hrsg.):** Geschichte in Karikaturen. Von 1848 bis zur Gegenwart. Stuttgart: Reclam, 1981
- **Marienfeld, Wolfgang; u. a.:** Politische Karikaturen. In: Geschichte lernen, Heft 18/1990. S. 13–21
- **Pandel, Hans-Jürgen:** Karikaturen. Gezeichnete Kommentare und visuelle Leitartikel. In: Pandel, Hans-Jürgen und Schneider, Gerhard (Hg.): Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, 1999. S. 255–276